

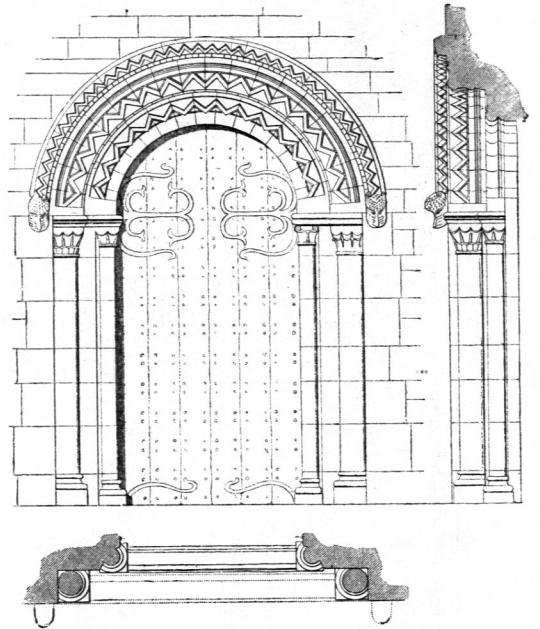
Profilierung verwendet worden. Beispiele bieten die St. Johanniskirche zu Werben (Fig. 186⁴⁸), St. Marien zu Salzwedel (Fig. 187⁴⁸) und St. Johann zu Brandenburg (Fig. 188⁴⁸).

St. Stephan in Tangermünde weist solche Flächenverzierungen in künstlerisch besser bewältigten Stücken auf (Fig. 189⁴⁸). Auch die Schlofskapelle zu Ziesar (siehe die nebenstehende Tafel) hat schön modellierte Maßwerkziegel zu ihren reichen Zierstreifen verwendet. All solche Formziegel sind fast ausschließlich glasiert.

Einen von den wenigen Versuchen, Blätter zu formen und damit Frieße zu bilden, zeigt das Langhaus von St. Johann zu Brandenburg (Fig. 190⁴⁸).

Daneben sieht man frische Einwirkungen der Hausteinkunst auf den Ziegelbau. An St. Katharinen zu Brandenburg (Fig. 191⁴⁸) bemüht sich der Baumeister, die reichen Strebe- pfeilverzierungen der Hausteinkirchen nachzuahmen; doch sind die kleinen Terrakottagiebel in zu wenig gelöster Weise auf Kragsteine von ebenso unbewältigter Form aufgesetzt, als das man an diesen Einzelheiten Befriedigung empfinden könnte. Dagegen besitzt St. Katharinen zu Brandenburg in der Fronleichnamskapelle das Hohelied der Backsteinkunst; oberhalb der Dachtraufe hat der Baumeister ebenso abgewogene wie phantastische Maßwerkaufbauten aufgeführt, welche in ihren Einzelheiten nur dem Backstein und seinen Eigentümlichkeiten ihr Dasein verdanken.

Fig. 192.



Tür an der Kathedrale zu Lincoln.

1/50 w. Gr.

b) Backsteinkirchen in anderen Teilen Europas.

Haben wir bisher nur die beiden Gegenden des Ziegelbaues berücksichtigt, in denen der Backstein die Formgebung beeinflusst und umgewandelt hat, nämlich die nordostdeutsche Tiefebene, einschließlich Dänemarks, und Oberitalien, so verbleibt noch eine kurze Betrachtung der anderen Backsteingegenden Europas. Diese haben jedoch den Backstein kaum zur Formgebung benutzt; alle Glieder und Simse sind aus Haustein hergestellt; nur die großen Flächen und die Pfeiler sind aus Backsteinen aufgemauert. Zunächst zeigen Schlesien und das südliche Polen ein zusammenhängendes Ziegelgebiet, dessen Bauten besonders in Breslau gigantische Verhältnisse annehmen. Schon die Zisterzienserinnenkirche zu Trebnitz, welche Herzog Heinrich und seine Frau, die heilige Hedwig (zwischen 1201 und 1219), errichten ließen, zeigt den Ziegelbau in der Mischung, wie er sich das ganze Mittelalter hindurch in Schlesien behauptet: die Glieder aus Sandstein, die Mauern und Pfeiler